Mitglied Federal Reserve-Bank. Ver. Staaten Depositorium.

THE PEOPLES STATE BANK

Detroit, Michigan

Bericht über den Stand beim Geschäftsschluß am 29. Juni 1918.

Guthaben.

Darlehen und Diskontos	$36,064,136.47	
Bonds	8,192,971.22	
Hypotheken	17,305,324.03	
Ver. Staaten-Bonds und Schuld-Zertifikate	8,499,000.00	
		$70,061,431.72
Aktien in der Federal Reservebank		180,000.00
Bankhaus und Zweig-Gebäude		1,250,000.00
Möbel und Einrichtungen		Keine
Baar an Hand und fällig von Banken		17,076,233.69
		$88,567,665.41

Verbindlichkeiten.

Eingezahltes Kapital		$ 2,500,000.00
Ueberschuß-Fonds		3,500,000.00
Unverteilte Profite, netto		657,574.00
Rediscounts, Federal Reservebank		1,000,000.00
Handels-Depositen	$41,689,269.30	
Bank-Depositen	5,759,589.89	
Spar-Depositen	33,461,232.22	
		$80,910,091.41
		$88,567,665.41

Beamte:

James T. Keena, Präsident.
John W. Staley, Vize-Präsident. Charles H. Avery, Assistent Kassierer
F. A. Schmitz, Vize-Präsident. Enoch Smith, Assistent Kassierer.
John A. Bohde, Vize-Präsident. A. H. Woods, Assistent Kassierer.
O. E. Bergman, Vize-Präsident. D. F. Lentz, Assistent Kassierer
R. W. Smalley, Vize-Präsident. William Braasch, Assistent Kassierer
Austin E. Wing, Assistent des Präsidenten. Carroll H. Lawson, Bond Beamter.
H. T. Cadmore, Kassierer. Geo. T. Courtney, Auditor.

WAYNE COUNTY AND HOME SAVINGS BANK

Detroit, Michigan

Organisiert 1871 Mitglieder der Bundes Reserve Bank

Abgekürzter Bericht

Beim Schluß des Geschäfts am 29. Juni 1918.

Guthaben

Erste Hypotheken auf Grundeigentum	$20,248,247.34
Bonds	5,605,672.01
Collateral Darlehen	7,773,077.28
Darlehen und Discontos	9,070,091.24
Bankgebäude, Zweiggeschäfte und Sicherheits-Gewölbe	1,500,000.00
Kapital von Bundes Reserve Bank	180,000.00
Ver. Staaten Regierung Bonds und Zertifikate	4,027,950.00
Bar an Hand und in Banken	8,775,011.55
	$57,180,049.42

Verbindlichkeiten

Einbezahltes Kapital	$ 3,000,000.00
Ueberschuß Fond	3,000,000.00
Unverteilte Profite	1,163,660.32
Post-Spar-Depositen	906,988.79
Handels-Depositen	12,511,117.91
Spar-Depositen	36,598,282.40
	$57,180,049.42

Direktoren:

A. A. Albrecht, Lem W. Bowen, Clarence M. Burton, Leo M. Butzel, Chas. F. Collins, Frank H. Croul, John M. Donaldson, Wm. S. Green, Fred Guenther, Julius H. Haass, James S. Holden, Chas. C. Jenks, James G. McGregor, John A. Mercier, W. B. Moore, Ralph Phelps, U. Grant Race, S. B. Seaburn, A. E. Stephens, Otis B. Taylor, George Wiley

The DIME SAVINGS BANK

Ver. Staaten Depositoren. Mitglieder der Federal Reserve Bank.

Detroit, Mich.

Abgekürzter Bericht über den Stand beim Geschäftsabschluß am 29. Juni 1918.

Guthaben.

Grundeigentum, Hypotheken und Bonds		$14,661,847.98
Collateral-Darlehen		2,438,968.77
Andere Darlehen und Diskontos		4,630,412.81
Ver. Staaten Liberty Bonds		3,114,425.00
Aktien in Federal Reserve Bank		60,000.00
Bankhäuser und Einrichtung, einschließlich Sicherheits-Gewölbe		657,608.60
Bar an Hand und in Banken		5,551,650.22
		$31,114,913.38

Verbindlichkeiten.

Einbezahltes Kapital	$ 1,000,000.00
Ueberschuß-Fonds	1,000,000.00
Unverteilte Profite, netto	268,177.43
Zahlbare Rechnungen in der Federal Reserve Bank	825,009.00
Handels-Depositen	11,782,059.06
Depositen von Banken und Bankiers	2,411,360.41
Spar-Depositen	13,636,519.11
Reserve für Zinsen und Steuern	91,797.37
	$31,114,913.38

Beamte

William Livingstone ..... Präsident
Geo. H. Barbour ..... Vize-Präsident
Chas. A. Warren, Vizepräs. u. Kassierer
B. B. Tillotson ..... Assistent Kassierer
A. C. Sherwood .... Assistent Kassierer
D. S. Carnegie .... Assistent Kassierer
C. E. Partridge .... Assistent Kassierer
Chas. O. Ball, Assistent Kassierer
George T. Breen ..... Auditor
John D. Morton .... Kredit Manager
John C. Barron .... Zweigbanken Mgr.

Direktoren:

William Livingstone, James B. McKay, Horatio R. Hovey, Seaburn R. Livingstone, George H. Barbour, Bethune Duffield, R. H. Fyfe, Fred J. Robinson, Henry Ford, A. C. Stellwagen, R. H. Webber, Charles A. Warren

Allerlei Familiennamen.

Daß selbst Familiennamen zu einer Landplage werden können, hat sich wohl noch niemand träumen lassen, und doch leidet ein ganzer Staat, nämlich Dänemark, schon seit Jahrzehnten unter Familiennamen oder vielmehr unter ihrer beschränkten Zahl. Schon lange führt der Däne den Spottnamen Jören Jörensen, weil dies angeblich der häufigste Vor- und Zuname ist, den man in Dänemark trifft. Die Endsilbe „sen" am Familiennamen bedeutet Sohn; Jören Jörensen heißt also Jören, der Sohn des Jören (Georg). Außer Jörensen (auch Jörgensen geschrieben) sind am häufigsten vorkommende Namen: Hansen, Petersen, Christensen, Jensen, Larsen und Nielsen. Die Häufung der gleichen Familiennamen ist so enorm, daß man in manchen großstädtischen Häusern Dänemarks sechs oder acht Familien findet, die Hansen oder Petersen heißen. Man denke sich, welche Verwirrung durch die Häufigkeit dieser Familiennamen entstehen muß, wie es kaum möglich ist, Postsachen richtig zu bestellen und zu welchen Verwechslungen es außerdem kommt, obgleich ja die Inhaber dieser Namen sich durch eine Häufung von Vornamen aus der nach Tausenden zählenden Schar der Namensvettern herauszuheben suchen. Aber auch die Zahl der Vornamen, die in Dänemark üblich sind, ist nicht allzu groß, und so beklagen Oeffentlichkeit und Regierung nunmehr seit fünfzig Jahren die geringe Zahl der Familiennamen. — Kopenhagen schätzt man auf eine halbe Million Einwohner; davon sollen 210,000 Namen haben, die mit der Silbe „sen" endigen. Hansen, Petersen, Nielsen, [illegible] sind zu Tausenden und abermals Tausenden allein in dieser Stadt vertreten.

Schon im Jahre 1828 hat die dänische Regierung Abhilfe zu schaffen versucht, aber ohne Erfolg. Im Jahre 1874 griff das Parlament in diese Kalamität ein und forderte die Inhaber der allzu häufigen Namen auf, sich neue Namen zu geben. Es wurde die Gebühr für die Namensänderung auf 25 Kronen (etwa sieben Dollar) ermäßigt. Aber auch diese Aufforderung hatte keinen Erfolg. Da erließ im Jahre 1904 die Regierung nochmals die Aufforderung zur Namensänderung; gleichzeitig wurde die Aenderungsgebühr von 25 auf 4 Kronen herabgesetzt, und die Regierung tat noch viel mehr: sie ließ durch zwei Professoren ein Namenbuch anfertigen, in dem 1600 echt dänische Namen aufgeführt waren, deren sich jene bedienen sollen, die an eine Aenderung ihres Namens dächten. Um aber die Namensänderung zu beschleunigen, wurde die Bewilligung zur Namensänderung und die billige Gebühr nur auf zehn Jahre festgesetzt. So viel verlautet, hat indes auch diese Maßregel in Dänemark nicht den erhofften Erfolg gehabt. Man wird deshalb vielleicht doch zu gesetzlichen Maßregeln greifen und die einzelnen Staatsbürger zwingen müssen, sich neue Namen beizulegen.

Einen großen Mangel an Familiennamen hat auch England, obgleich sich dieser Mangel noch nicht zu einer Kalamität solchen Grades ausgewachsen hat wie in Dänemark. Aber die Namen Smith, Jones, Williams, Harrison und Taylor sind in gleichfalls erschreckender Menge in England zu finden. Allen Namen voran steht der Häufigkeit nach Smith.

Auch in Deutschland gibt es, wenigstens in einigen Gegenden, ähnliche Verhältnisse. Auf dem Thüringer Wald zum Beispiel gibt es Quadratkilometer, in deren Ortschaften fast nur zwei Familiennamen vorkommen, nämlich Müller und Greiner. Die Inhaber dieser Namen, die jetzt nach Tausenden zählen, sind fast ausnahmslos Glasbläser und stammen von zwei Vorfahren ab. 1595 wanderten der Glasermeister Hans Greiner aus Württemberg und der Glasbläser Christoph Müller aus Böhmen in Thüringen ein und ließen sich mitten im Walde nieder. Am sogenannten Rennsteig, vor allem im Gebiete des Herzogtums Sachsen-Koburg-Gotha, haben ihre Nachfolger sich angesiedelt und sich im Laufe von 315 Jahren zu einer gewaltigen Schar von Müller und Greiner vermehrt. Schon seit vier Jahrzehnten vermag man diese Familien nur noch durch ihre Spitznamen auseinander zu halten, die dort so unumgänglich notwendig sind, daß auch die Behörden, sowohl die politischen wie auch die gerichtlichen, die Spitznamen als Unterscheidungszeichen verwenden. Wie soll der Postbote einen Gerichtsbrief in einem Dorfe bestellen, in dem der Name Christoph Müller noch dreißig- bis vierzigmal vorkommt? Der Adressat ist aber bald gefunden, wenn auf dem Gerichtsbrief von amtswegen auch der charakteristische Spitzname, den der Christoph Müller bei Freunden und Verwandten trägt, angeführt ist. Auch gegen diese Namenskalamität hat man vergeblich angekämpft; die Leute wollen eben auf ihre altgewohnten Namen, die die Familien seit Jahrhunderten tragen, nicht verzichten.

Seit wann gibt es denn nun aber Familiennamen in Deutschland? Man nimmt oft an, daß dies seit mindestens tausend Jahren der Fall ist, aber das ist ein Irrtum. Achthundert Jahre wären das höchste Alter, das man den Familiennamen bewilligen könnte. Die erste Kunde von Familiennamen stammt aus Köln aus dem Jahre 1106. In Westdeutschland, zumteil auch in Süddeutschland, stammen die Namen aus dem 12. Jahrhundert; in Mitteldeutschland aus dem 13., in Norddeutschland aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In der Schweiz treten die Familiennamen ebenfalls erst im 13. Jahrhundert auf. Bei den Bauern, die nicht frei, sondern Leibeigene des Grundherrn waren, finden wir die Entstehung der Familiennamen sogar erst im 15. und 16. Jahrhundert.

Die häufigsten Namen, die es in Deutschland gibt, stammen unzweifelhaft aus der Stadt, denn sie sind von den Handwerkern hergeleitet, zum Beispiel Schmidt, Schneider, Krüger, Meier, Schuster, Richter. Dörflichen Ursprungs scheinen Müller und Schulze zu sein. Die Familien, die die soeben erwähnten häufigen Namen tragen, haben sich derartig gemehrt, daß hier und dort auch in den Städten Unzuträglichkeiten durch die Häufung der Familiennamen entstehen.

Manchen deutschen Familiennamen sieht und hört man es an, daß sie alt sind; sie weisen nämlich auf Handwerke oder Berufsarten hin, die man kaum dem Namen nach noch kennt. Der Name Feller, der sehr häufig ist, bezeichnete in früheren Jahrhunderten einen Mann, der die Felle zu Leder verarbeitete, das man für Bucheinbände verwendete. Auch der Name Buchfeller kommt häufig vor. Der Name Sticker bedeutete früher einen Handwerker, der Stiele und Stöcke anfertigte, und der Name Pfeilsticker den Verfertiger von Pfeilschäften. Lersen hießen die ledernen Unterbeinkleider, die man in früheren Zeiten trug. Die Familien Lersen, Lerser, Lersner und Lersener sind sehr alten Ursprungs.

Vor fünfzig Jahren gab es noch gewaltige Mengen von Menschen in den verschiedenen Weltteilen, die überhaupt keine Familiennamen führten. Die europäischen Juden zum Beispiel hatten keine Familiennamen und waren schwer zu unterscheiden, weil sie sich gewöhnlich nur „Sohn des" oder Enkel des" nannten; daher heute noch die vielen jüdischen Namen, die auf „sohn" endigen (eine Analogie zu dem dänischen „sen"), wie Davidsohn, Levisohn, usw. Seit den vierziger Jahren hat man die Juden allenthalben gezwungen, sich Familiennamen beizulegen, und heute ist nur noch die Türkei ohne Familiennamen. Die regierenden Fürstenfamilien tragen auch keine Familiennamen, trotzdem sie solche ja besitzen. Sie nennen sich nur nach den Vornamen und werden durch Nummern unterschieden.

Als der im Jahre 1863 begonnene Sezessionskrieg in Amerika beendet war und die Emanzipation der Sklaven erfolgte, war man hier ebenfalls in größter Verlegenheit, denn auch die Neger hatten keine Familiennamen. Man zwang sie gesetzlich, sich solche beizulegen. Als die Franzosen Algier erobert hatten, fanden sie sich unter den arabischen Namen, die auch den Inhaber immer nur wieder als „Söhne des" oder „Sohn des Sohnes des" bezeichnen, nicht mehr zurecht und führten 1882 ein Gesetz ein, das die Annahme von Familiennamen befahl. Nachdem die Indianer in Nordamerika allmählich in die Reservationen zurückgedrängt worden waren und es fast gar keine herumschweifenden Indianer mehr gibt, hat das Indianerbureau der Ver. Staaten sich entschlossen, den Rothäuten moderne Namen zu geben. Man fragte diese erst gar nicht, ob sie ihre prunkenden, oft sehr komisch klingenden Namen, wie Sitzender Bulle, Springender Bär, Loch im Hals, Regen ins Gesicht, Adlerherz usw., aufgeben wollten, sie erhielten vielmehr von amtswegen jene Massennamen, die man so häufig findet: Smith, Jones, White usw.

Selbst im schwärzesten Afrika macht der Familienname Fortschritte. Die Missionare hielten es aus praktischen Gründen für nötig, ihren Missionskindern Familiennamen beizulegen, und seitdem die europäischen Nationen Kolonien in Afrika angelegt haben, sehen die Neger, die ja bekanntlich sehr intelligent sind, es selbst ein, wie wertvoll es ist, zur Unterscheidung einen Familiennamen zu besitzen.

A. Berthold.

Abgekürzter Bericht über den Stand der

PENINSULAR STATE BANK

Detroit, Michigan

Am Schluß des Geschäfts, 29. Juni 1918.

Guthaben.

Darlehen und Diskontos	$10,296,225.71		
Bonds und Hypotheken	9,717,500.07		
Liberty Bonds und Ver. Staaten Zertifikate	1,031,000.00		
		$21,044,725.78	
Bankgebäude		1,120,000.00	
Möbel und Einrichtung		100,000.00	
Grundeigentum		3,843.10	
Federal Reserve Bank Aktien		105,000.00	
Ueberzogen		1,720.90	
Bar an Hand und in Banken		5,257,157.08	
Total		$27,632,446.86	

Verbindlichkeiten.

Einbezahltes Kapital		$ 2,500,000.00
Ueberschuß Fonds		1,000,000.00
Unverteilte Profite, netto		173,651.13
Zahlbare Rechnungen mit Rabatt		1,367,775.03
Nichtausbezahlte Dividenden		56,391.00
Handels Depositen	$ 9,071,010.08	
Bank-Depositen	1,446,320.97	
Spar-Depositen	12,017,298.65	
		22,534,629.70
Total		$27,632,446.86

Beamte:

J. H. Johnson, Präsident
Frank T. Byrne, Vize-Präsident. Frank W. Hubbard, Vize-Präsident
W. G. Toepel, Vize-Präsident. H. L. Chittenden, Vize-Präsident
H. H. Ellerton, Kassierer.
H. Moron, Assistent Kassierer. W. R. Nesbitt, Assistent Kassierer
F. F. Fleming, Assistent Kassierer. M. S. Webb, Assistent Kassierer
F. C. Flumerfelt, Superintendent von Zweigbanken

Direktorenrat:

Frank T. Byrne, S. W. Clarkson, John C. Donnelly, Henry R. Haigh, Edward P. Hammond, Edward J. Hickey, Frank Howard, Frank W. Hubbard, J. H. Johnson, W. H. Kirn, E. C. Kreutler, George H. Lesser, D. A. Macdachlen, Wm. H. McGregor.

Abgekürzter Bericht von der

MERCHANTS NATIONAL BANK

OF DETROIT

Beim Schluß des Geschäfts am 29. Juni 1918

Guthaben

Darlehen und Discontos		$ 8,835,506.18
Bonds, Sicherheiten, etc.		602,099.09
Liberty Bonds und Ver. Staaten Zertifikate Verpflichtungen		1,040,250.00
Kunden Verbindlichkeiten unter Kreditbriefen		9,679.85
Ueberzogen		696.31
Verdiente Zinsen, aber nicht kollektiert (abschätzungsweise		2,000.00
Bar Guthaben—		
Bar an Hand	$ 606,241.59	
Fällig von Bundes Reserve Bank	1,024,389.80	
Fällig von Banken und Bankiers	638,749.22	
Fällig vom Ver. Staaten Schatzmeister	20,500.00	
		2,289,880.61
Total		$12,780,112.04

Verbindlichkeiten

Einbezahltes Kapital	$ 1,000,000.00
Ueberschuß ($250,000.00 transferiert von unverteilten Profiten, 29. Juni 1918	500,000.00
Unverteilte Profite, netto	112,514.03
Zinsen und Diskonto kollekiert aber nicht verdient (abschätzungsweise)	59,962.12
Reserviert für Zinsen	25,236.82
Kreditbriefe	9,679.85
Bezahlbare Rechnungen an Bundes Reserve Bank	600,000.00
Depoten	10,442,787.34
Total	$12,780,112.04

Beamten:

John Ballantyne, Präsident. Alfred T. Lerchen, Kredit-Manager
David Gray, Vize-Präsident. Henry Wiegert, Assistent Kassierer
John P. Hemmeter, Vize-Präsident. Walter R. Jos, Assistent Kassierer
Benj. G. Vernor, Vize-Präsid. & Kassierer.

Direktoren:

John Ballantyne, Walter O. Briggs, Horace E. Dodge, John Endicott, Luman H. Goodenough, David Gray, Oren S. Hames, John P. Hemmeter, Albert E. Sleeper, Frederick W. Stevens, Emil Strob, Benjamin F. Tobin

Abgekürzter Bericht über die

Finanzielle Stärke

dieses Instituts am 29. Juni 1918.

Guthaben.

Darleihen und Diskontos	$ 2,708,463.41
Bonds und Hypotheken	6,650,460.52
Ver. Staaten Bonds und Schuldzertifikate	778,562.50
Aktien der Federal Reserve-Bank	18,000.00
Ueberzogene Wechsel	1,363.35
Grundeigentum und Bankgebäude	258,997.23
Baar an Hand und fällig von anderen Banken	1,336,584.95
	$11,752,431.96

Verbindlichkeiten.

Eingezahltes Kapital	$ 500,000.00
Ueberschuß und unverteilte Profite	389,510.73
Handels-Depositen	2,253,817.16
Spar-Depositen	8,609,104.07
	$11,752,431.96

Directors
WM. P. HOLLIDAY
CHAS. P. COLLINS
SAMUEL T. DOUGLAS
ALEX. I. McLEOD

Directors
EDGAR REXFORD
HARRY J. FOX
F. H. MACPHERSON
F. G. CLAYTON

Central Savings Bank

Main Office, Majestic Bldg.

Cor. Woodward & Michigan Aves.

Rubin und Saphir.

Auch die Juwelen sind den Launen der Mode unterworfen. Bald werden Diamanten höher bewertet als Perlen, bald ist es umgekehrt. Und unter den bunten Steinen bevorzugt die Mode, je nachdem es ihr einfällt, den Smaragd, den Rubin oder den Saphir. Während der letzten Jahre stand der Rubin am höchsten im Ansehen und für schöne, tadellose Rubine wurden recht hohe Preise gefordert. Dem Saphir fiel gewissermaßen die Rolle des Aschenbrödels zu. Trotz der wundervollen Farbe, die diesem Edelstein eigen ist, hatte ihn die Mode einigermaßen in Verruf erklärt, hauptsächlich aus dem Grunde, weil er, im Vergleich zum Smaragd und namentlich zum Rubin, billig geworden war.

Es scheint, daß die Leidenszeit des Saphirs jetzt aber ihr Ende erreicht hat. Londoner Juweliere von Ruf, die als Sachverständige in ihrem Fache gelten können, sind dabei, den Saphir wieder in Mode zu bringen, und zwar auf Kosten des Rubins. Sie erklären, daß ihre vornehmen Kundinnen in neuer Zeit Abneigung gegen Rubine empfinden, und führen dies auf die Tatsache zurück, daß gar zu viele falsche Rubine angefertigt und in den Handel geschmuggelt werden. Denn von allen kostbaren Steinen ist der Rubin am leichtesten nachzuahmen. Dagegen wendet sich der Geschmack der reichen und eleganten Frauen, die ihren Schmuck so sorgfältig aussuchen wie ihre Kleider und Hüte — und auch ebenso häufig wechseln — nunmehr dem solange verkannten Saphir zu. Am teuersten sind die himmelblauen Steine, deren Nachahmung unmöglich ist. Dem geschicktesten Fälscher gelingt es nicht, ein Fabrikat herzustellen, dessen Unechtheit dem Auge des Kenners entgehen könnte . . . Armer Rubin, glücklicher Saphir!